Nr. 61 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 15. März 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 15. bis 31. 3. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Neue Abrüstungspläne

Erfolglose Bemühungen in Genf — Norman Davis Anweisungen — Amerikas 2 Milliarden-Flottenausbau-Programm

Washington. Norman Davis tritt am Sonnabend seine Reise nach Genf an. Vor der Abreise finden noch wichtige Unterredungen mit Roosevelt und Staatssekretär Hull statt.

Wie verlautet, sollen die Anweisungen, die Norman Davis für Genf mitbekommt, folgende Punkte enthalten:

1. Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, den Flottenausbau auf die durch die internationalen Verträge festgesetzte Stärke vorzunehmen.

2. Die Regierung hofft, daß die Genfer Abrüstungskonferenz ein greifbares Ergebnis erzielt. Sie ist bereit, zu diesem Zweck mitzuarbeiten, ohne jedoch die eigene Sicherheit zu opfern.

3. Die amerikanische Regierung wird angesichts der gespannten Lage in Mitteleuropa alle angemessene Geduld zeigen, inzwischen jedoch das Flottenausbauprogramm fortführen.

Das Flottenausbauprogramm ist ein 8-Jahresprogramm. Zu seiner Finanzierung sind jährlich 60 Millionen Dollar vorgesehen, das sind insgesamt etwas über 2 Milliarden Mark. Das Programm kann jederzeit revidiert werden, falls auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine Einigung erzielt wird.

Genf. Am Montag nachmittag hat zum ersten Mal eine 1½-stündige Unterredung zwischen Paul Boncour und Macdonald stattgefunden. Ueber den Verlauf der Unterredung wird von französischer Seite mitgeteilt, daß Paul Boncour für eine Teilnahme Frankreichs an einem Maximal- oder Minimal-Abrüstungsabkommen folgende vier Bedingungen gestellt habe:

1. Einstimmigkeit der Annahme sei nicht erforderlich (!), jedoch verlangt Frankreich die Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten.

2. In dem Abkommen müssen nicht nur die Land-, sondern auch die Flottenfragen geregelt werden.

3. Das Abkommen muß eine festumrissene Klausel enthalten, nach der das Abkommen im Falle eines Aufrüstens Deutschlands ungültig wird. (!)

4. Strenge internationale Kontrolle der Rüstungen.

Die Unterredung soll nach den gleichen Mitteilungen ohne praktisches Ergebnis verlaufen sein.

Die Lage wird allgemein nach wie vor als völlig unklar und verworren beurteilt. Macdonald will seine Besprechungen weiter fortsetzen.

Der Danzig-polnische Konflikt

Die Entscheidung über die Westerplatte verschoben — Neue Noten Danzigs an den Völkerbund — Englische Lösungsvorschläge

Genf. Die auf Montag vormittag einberufene Sitzung des Völkerbundsrates zur Behandlung der militärischen Besetzung der Wester-Platte durch polnische Truppen ist im letzten Augenblick auf Dienstag verschoben werden. In der Nacht zum Montag hat der englische Außenminister in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Danziger Fragen der Danziger und der polnischen Abordnung einen Entwurf seines Vorschlages für die Regelung der Frage zugehen lassen, über den eine Einigung noch nicht zustandegekommen ist. In Völkerbundskreisen herrscht die Affassung vor, daß der Völkerbundsrat nach der Rechtslage von der polnischen Regierung eine sofortige Zurückziehung der Truppen verlangen wird und daß hierüber überhaupt keine weitere Erörterung möglich ist. Es besteht der Eindruck, daß auch auf französischer Seite die Zurückziehung der Truppen als unerläßlich angesehen wird.

*

Genf. Der Danziger Senatspräsident Ziehm hat an den Völkerbundskommissar Rosting am Montag 3 Noten gerichtet, die dieser unverzüglich den Ratsmächten zur Kenntnisnahme gebracht hat.

In der ersten Note teilt Ziehm zu den erneut in der Presse auftauchenden Behauptungen über die zu befürchtenden Anschläge revolutionärer Elemente gegen die Westerplatte mit, daß nach den sofort in Danzig eingezogenen Feststellungen nicht die geringsten Anzeichen hierfür vorliegen.

In der zweiten Note teilt Ziehm mit, daß nach soeben aus Danzig eingetroffenen Nachrichten die polnischen Truppen auf der Westerplatte Befestigungsarbeiten, Stacheldrahtverhauanlagen betrieben, Uebungen mit Maschinengewehren veranstalteten usw. Der Danziger Senat behält sich einen neuen Antrag gegen die Verletzung der Danziger Verfassung vor, nach der die Anlegung von Befestigungswerken verboten ist.

In der dritten Note teilt Ziehm mit, daß nach soeben eingetroffenen Mitteilungen eine schwere Schädigung des Danziger Handels durch die Nichtbeachtung der vertraglichen Abmachungen durch Polen hinsichtlich des Munitionsbeckens auf der Westerplatte eingetreten sei. Das Becken sei eine Woche lang ununterbrochen für den friedlichen Danziger Handel gesperrt, obwohl die Munitions- und Kriegsgeräteentladungen nur stundenweise stattgefunden hätten und zur Zeit überhaupt nicht stattfinden.

Vollmachten zur Bekämpfung der Krise

Warschau. Dem Sejm ist ein Projekt zugegangen, welches außerordentliche Vollmachten für den Staatspräsidenten fordert, die auf dem Wege von Dekreten erlassen werden sollen, wenn der Sejm seine Session geschlossen hat. Das Gesetz wird damit begründet, daß die Krisenerscheinungen im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft solche außerordentliche Maßnahmen erfordern. Die Forderung nach besonderen Vollmachten ist in Polen nichts „Neues", wenn der Sejm in die „Ferien" geht, pflegt er der Regierung immer freie Hand zu lassen, diesmal wird dieses Recht nur erweitert, denn die wichtigsten Gesetze werden in Polen schließlich doch durch Dekrete geregelt, die der Sejm bei seinem Zusammentritt dann einfach gutheißt. Mehr oder weniger ist das das „Regieren mit Notverordnungen", auf die ja nicht nur in Deutschland, sondern in allen Staaten zurückgegriffen wird. Nur wird man kaum behaupten wollen, daß die außerordentlichen Maßnahmen und Notverordnungen irgendwo ein günstiges Resultat gezeitigt haben. Sie sind den Regierungen bequem, daß sie im Augenblick jeder Kritik ledig sind und da die Krise immer weitere Fortschritte macht, so hat man immer neue Gelegenheit „unbrauchbare Notverordnungen" durch noch weitergehende zu ersetzen.

Attentat auf Hitler?

Graf Arco wegen Vorbereitung eines Attentats auf den Reichskanzler in Schutzhaft genommen.

München. Die Polizeidirektion teilt mit: Am Sonntag abend wurde **Graf Arco** in Schutzhaft genommen, weil **er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte".**

Es handelt sich um denselben Grafen Arco, der im Februar 1919 den bayerischen Ministerpräsidenten **Eisner**, der den Sozialdemokraten angehörte, erschossen hat. Graf Arco trug bei dem Attentat selbst eine Schußverletzung davon. Im Januar 1920 wurde Graf Arco **zum Tode verurteilt**, aber bereits einen Tag später zu **lebenslänglicher Festungshaft begnadigt.** Im April 1924 wurde Graf Arcos Festungshaft unterbrochen. Bei der Amnestie anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sprach die bayerische Regierung Arcos **volle Begnadigung aus.**

Heftige Kämpfe an der Großen Mauer

Peking. Einige Kilometer südlich der Großen Mauer ist eine **große Schlacht** zwischen **chinesischen und japanischen Truppen** ausgefochten worden, wobei die Armee Tschiangkaischeks 4000 Mann verloren haben soll. Die Chinesen unternahmen einen Angriff auf die japanische Vorhut, sie wurden aber zurückgeschlagen.

In Tokio sind Meldungen eingelaufen, daß die chinesischen Truppen verzweifelte Versuche zur Eroberung des **Hsifengkau-Passes** in der Provinz Dschehol machen. Seit Freitag sind **heftige Kämpfe um den Paß im Gange.** Nach einem großen japanischen Gegenangriff in der Nacht zum Freitag sind die Chinesen zurückgedrängt worden.

Was geht in Oesterreich vor?

Von Oskar Pollak, Wien.

Die Rückwirkung der Ereignisse in Deutschland hat auch in Oesterreich eine kritische Situation hervorgerufen. Wir wollen versuchen, sie in wenigen Worten zu erklären.

Halten wir zunächst den Ablauf der Ereignisse fest: In Oesterreich haben am 1. März die Eisenbahner einen zweistündigen Demonstrationsstreik durchgeführt, weil die Bundesbahnverwaltung ihnen entgegen den gesetzlichen Bestimmungen ihre Bezüge nicht voll ausbezahlt hat. Dieser Streik, eine rein wirtschaftliche Abwehrmaßnahme gegen einen säumigen Schuldner, der so lückenlos gelang, daß während dieser zwei Stunden von Tausend fahrplanmäßigen Zügen nur sieben in Bewegung gesetzt werden konnten, wurde von der Reaktion mit Recht als eine für sie gefährliche Kraftprobe der österreichischen Eisenbahner empfunden. Die Bundesbahnverwaltung und die hinter ihr stehende Regierung antworteten mit Maßregelungen: die Kridatar spielte den starken Mann.

Dagegen erhoben die Sozialdemokraten im österreichischen Parlament heftigen Protest. Ein Antrag, der die Regierung verpflichtet, Maßregelungen der streikenden Eisenbahner zu unterlassen, wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung ereignete sich ein belangloses technisches Versehen: ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab irrtümlich einen nicht auf seinen, sondern auf den Namen seines Sitznachbarn lautenden Stimmzettel ab. Dies nahmen die Regierungsparteien zum Vorwand, um die Abstimmung anzufechten. Und als der Präsident, der Sozialdemokrat Dr. Renner, sie für gültig erklärte, remonstrierten sie so heftig, daß der Präsident sein Amt niederlegte. Auch der zweite und dritte Präsident, die den bürgerlichen Parteien angehören, taten das gleiche: das Parlament stand ohne Präsidenten da. In der Verwirrung wurde nicht einmal die Sitzung geschlossen.

Der Fall ist in der Geschäftsordnung des österreichischen Parlaments nicht vorgesehen, aber aus dem Sinn dieser Geschäftsordnung und vielen ihrer Bestimmungen geht klar hervor, daß das Amt des Präsidenten des Nationalrats nicht unbesetzt bleiben kann: selbst wenn das Präsidium sein Amt, das heißt, seine Rechte der Volksvertretung, die es gewählt hat, zur Verfügung stellt, bleiben doch die Pflichten des Präsidenten bestehen und müssen solange erfüllt werden, bis er das Amt einem ordnungsgemäß gewählten Nachfolger übergeben kann. Trotz dieser Rechtslage, die einzig und allein dem Geist der österreichischen Verfassung entspricht, hat die österreichische Regierung den Versuch unternommen, die momentane Schwierigkeit, in die das Parlament durch rein formale Zwischenfälle geraten ist, zu einem Angriff auf die Verfassung selbst auszunützen.

Sie bediente sich dazu des sogenannten Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes, eines aus dem Jahre 1917 stammenden Gesetzes der alten K. u. K. Monarchie, auf Grund dessen damals, in den Zeiten des Krieges, der Regierung die Ermächtigung gegeben war, einzelne wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Weg der Verordnung zu treffen. Das Gesetz sagt ausdrücklich, daß diese Ermächtigung nur für die Zeit der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse gilt, und daß sie nur den Zweck hat, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern. Auf Grund dieses Gesetzes wurden Bestimmungen über die Zuweisung von Kohle, über den Handel mit Kraut und Rüben getroffen; nunmehr soll dieses Gesetz der kaiserlichen Kriegswirtschaft dazu dienen, die Verfassung der österreichischen Republik zu zertrümmern!

Auf Grund dieses Gesetzes hat nämlich die Regierung zwei Verordnungen herausgegeben, die wichtige politische Freiheitsrechte des österreichischen Volkes gefährlich einschränken. Ein Erlaß verhängt ein allgemeines strenges Versammlungsverbot. Eine Verordnung hebt die in der Verfassung gewährleistete Pressefreiheit auf und unterwirft die Presse den schlimmsten Bedrückungen. Ueber oppositionelle Zeitungen kann die Vorzensur verhängt werden; den Geist dieser Verordnungen kennzeichnet am besten die Bestimmung, daß eine Zeitung wegen Beleidigung von Mitgliedern der österreichischen oder auch ausländischer Regierungen — also wegen jedes Wortes gegen Hitler, Horthy, Mussolini! — ohne gerichtliches Verfahren von der Polizei bestraft werden kann. Wird keine höhere Strafe als 200

Schilling in Geld oder 14 Tage Arrest verhängt, so gibt es nicht einmal eine Möglichkeit der Berufung!

Es ist klar: diese Notverordnungen sind der erste Anfang des Versuches, auch in Oesterreich eine Diktatur aufzurichten, der erste Schritt zum österreichischen Faschismus.

Dieser gefährliche Anfang einer „neuen Aera" in Oesterreich hängt zweifellos mit dem verhängnisvollen Ende einer Aera zusammen, das wir jetzt in Deutschland schaudernd erleben.

In Oesterreich regiert die christlichsoziale (klerikale) Partei mit einem Anhängsel von Landbündlern (Agrariern) und unter dem Druck der österreichischen Spielart des Faschismus, der Heimwehr, die — so schwach sie heute bereits in der Bevölkerung ist — im Parlament die paar Stimmen beistellt, die dieser Regierung eine Einstimmenmehrheit ermöglichen. Diese kleriko-faschistische Reaktion in Oesterreich ist durch den Aufstieg der Nazi in Deutschland, namentlich durch ihren Einbruch in das klerikale Süddeutschland, erschreckt; sie fürchtet, daß der Ansturm der Hakenkreuzler auch in Oesterreich die alten Parteien des Bürgertums überrennen, große Teile der Wähler in das Lager Hitlers hinüberreißen werde. In dieser Situation entstand bei den Kleriko-Faschisten der Gedanke, die Hakenkreuzler dadurch abzuwehren, daß sie ihnen den Wind aus den Segeln nimmt und die Diktatur, das Regime der starken Hand in eigener Regie aufrichtet.

Was also jetzt in Oesterreich beginnt, ist das Gegenstück zur Papen- und Schleicher-Regierung in Deutschland: der Versuch, Hitler zuvorzukommen, den Ansturm der Nazi abzuwehren, indem man das Parlament ausschaltet und ein autoritäres Regime der „konservativen Ordnung" errichtet, das sich der faschistischen Kräfte soweit bedient, um die „Marxisten" im Zaum zu halten, im Uebrigen aber Sozialisten und Nazi in gleicher Weise niederhält, ja, die Hakenkreuzler eben dadurch von der Macht fernhält, daß es die Arbeiter selber knebelt.

Man sieht: zum Wesen der Papen-Situation gehört der Versuch, die Auftriebskraft des Hitlerfaschismus zu benützen, ihn aber gleichzeitig in dienender Stellung zu erhalten. Es ist der Versuch, die Hakenkreuzler gegen die Sozialisten auszuspielen — und umgekehrt.

In der Tat: in den Berechnungen der österreichischen Reaktion hat sicherlich auch der Gedanke mitgespielt, die österreichischen Sozialdemokraten würden ebenso wie die deutschen bereit sein, Notverordnungen zu tolerieren, weil sie sich scheinbar auch gegen die Hakenkreuzler richten. Das ist der falsche Punkt in der Rechnung. Die österreichische Sozialdemokratie hat aus den furchtbaren Erfahrungen der deutschen Bruderpartei gelernt, daß diese Politik des kleineren Uebels den Faschismus nicht aufhält, daß sie ihn vielmehr nur auf einem Wege herbeiführt, auf dem sich Schritt für Schritt und unentrinnbar die Widerstandskraft des Proletariats schwächen und lahmlegen läßt. Die österreichische Sozialdemokratie wird diesen Fehler nicht begehen.

Sie ist entschlossen, schon dem ersten Schritt zum Faschismus, dem ersten Versuch der Diktatur den ganzen Widerstand entgegenzusetzen, dessen die einige österreichische Arbeiterklasse fähig ist. Partei und Gewerkschaften haben sofort die gesamte Organisation des Widerstandes in Bereitschaft gesetzt. Sie sind entschlossen, lieber am Anfang des Weges den Entscheidungskampf zu wagen als ihn am Ende des Weges nicht mehr wagen zu können. Die österreichische Arbeiterklasse wird kämpfen; und sie wird siegen — oder ehrenvoll untergehen.

Im Augenblick spitzt sich die Situation auf die Frage zu, ob das österreichische Parlament zusammentreten wird. Der dritte Präsident, der Großdeutsche Dr. Straffner, der zweifellos als noch amtierend angesehen werden muß, hat den Nationalrat für Mittwoch einberufen. Die Regierung droht, sich dem Zusammentritt des Parlaments zu widersetzen. Tut sie dies wirklich — dann ist die Stunde des Kampfes da.

Schreckt die Regierung im letzten Augenblick vor diesem verhängnisvollen Schritt zurück, tritt das Parlament wieder zusammen — dann sind, für alle Welt sichtbar, die Diktaturpläne zunächst abgewehrt. Auch dann bleibt freilich noch ein schwerer Kampf zu bestehen und kritische Tage, heiße Stunden stehen den österreichischen Arbeitern bevor.

Furcht vor der eigenen „Macht"

Nur keine Wahrheit — Verbot der SPD-Presse in Hessen

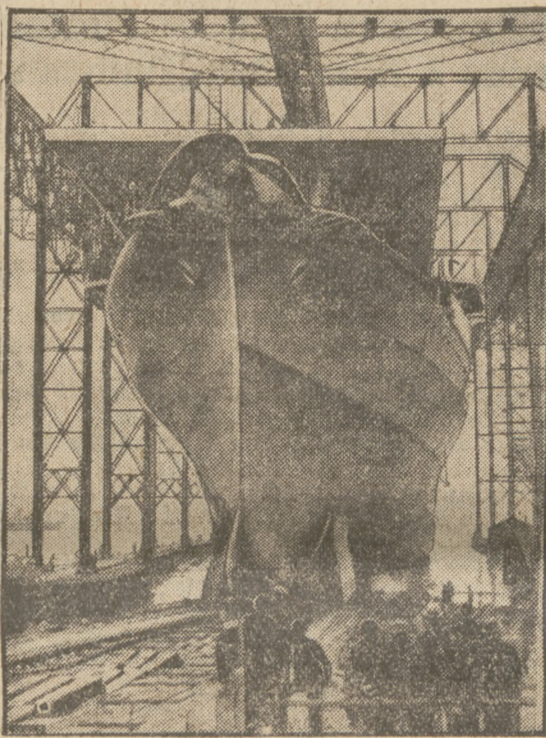
Darmstadt. Amtlich wird mitgeteilt: „Um in den auf die Regierungsbildung folgenden Tagen zu verhüten, daß durch die „Herausforderung der nationalen Gefühle" der Bevölkerung die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört wird, werden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die folgenden sozialdemokratischen Zeitungen bis 19. März 1933 einschließlich verboten: „Volksfreund" in Darmstadt, „Oberhessische Volkszeitung" in Gießen, „Offenbacher Abendblatt" in Offenbach, „Mainzer Volkszeitung" in Mainz und die „Volkswacht" in Worms.

Kommunistische und sozialdemokratische Betriebsräte entfernt

Chemnitz. Auf Grund der Anordnungen des Reichskommissars für das Land Sachsen, von **Killinger**, daß mit sofortiger Wirkung alle kommunistischen Betriebsratsmitglieder ihrer Posten zu entheben sind, sind am Montag in Chemnitz bereits in mehreren hundert Betrieben die Kommunisten aus den Betriebsräten entfernt nud durch nationalsozialistische Betriebszellenobleute oder andere national zuverlässige Leute ersetzt worden. Am Montag wurden auch bereits die ersten sozialdemokratischen Betriebsräte ihrer Posten enthoben.

Keine Diäten für die neuen kommunistischen Landtagsabgeordneten

Berlin. Nach einer Anordnung des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl sollen den neugewählten kommunistischen Landtagsabgeordneten keine Diäten ausgezahlt werden.



Amerika baute sein erstes Flugzeug-Mutterschiff

Das neue amerikanische Flugzeug-Mutterschiff „Ranger". — Es ist das erste Flugzeug-Mutterschiff der amerikanischen Marine, das die Vereinigten Staaten als solches bauten, denn die drei früheren Flugzeug-Mutterschiffe der U. S. A. wurden aus zwei Schlachtkreuzern und einem Transportschiff umgebaut. Die Taufe dieses neuen Schiffes vollzog die Gattin des früheren Präsidenten Herbert Hoover als ihre letzte offizielle Handlung.

Das Hamburger SPD-Haus und das „Echo"-Gebäude besetzt

Hamburg. Am Montag mittag sind das Gebäude des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" und des SPD-Hauses in der großen Theaterstraße von der Polizei besetzt worden. Es wurde eine eingehende Durchsuchung eingeleitet. Ein amtlicher Bericht über Zweck und Ergebnis der Aktion ist noch nicht erfolgt.

Mitgliedersperre der SPD

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands eine Mitgliedersperre erlassen. Danach sollen Neuaufnahmen nur erfolgen, wenn die politische Haltung der Bewerber einwandfrei sozialistisch ist. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Partei sich vor Provokateuren und unzuverlässigen Elementen schützen will. In den letzten Tagen sollen sich zahlreiche Kommunisten, um sich weiter politisch betätigen zu können, bei der SPD. als Mitglied angemeldet haben.

Dr. Goebbels zum Minister ernannt

Berlin. Der Reichspräsident hat den Abgeordneten Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und den bisherigen Ministerialdirektor Walter Funk zum Staatssekretär dieses Ministeriums ernannt. Durch einen Erlaß ist gleichzeitig dieses Ministerium eingerichtet worden.

*

Berlin. Der Erlaß für die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufkrärung und Propaganda hat folgenden Wortlaut: Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und dem nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet.

Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda".

Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Aufgaben, die aus deren Geschäftsbereich auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betroffenen Ministerien in den Grundzügen berührt wird.

Das amtliche Reichstagswahlergebnis

Berlin. Der Reichswahlausschuß hat am Montag nachmittag in öffentlicher Sitzung die endgültigen Ergebnisse der Reichstagswahl am 5. März 1933 festgestellt.

An der Wahl haben sich 39 655 017 = 88,8 v. H. Stimmberechtigte beteiligt. Es sind 39 343 315 gültige Stimmen abgegeben worden; ungültig waren 311 702 Stimmen. Von den gültigen Stimmen entfallen auf die Parteien:

Nationalsozialisten	17 277 185	(43,9 v. H.)
Sozialdemokraten	7 181 633	(18,3 v. H.)
Kommunisten	4 848 079	(12,3 v. H.)
Zentrum	4 424 905	(11,2 v. H.)
Kampffront schwarz-weiß-rot	3 136 752	(8,0 v. H.)
Bayerische Volkspartei	1 073 552	(2,7 v. H.)
Deutsche Volkspartei	432 312	(1,1 v. H.)
Chr. Sozialer Volksdienst	383 969	(1,0 v. H.)
Deutsche Staatspartei	334 232	(0,9 v. H.)
Deutsche Bauernpartei	114 048	(0,3 v. H.)
Württembergische Bauern und Weingärtnerbund (Landbund)	83 839	(0,2 v. H.)
Deutsch-Hannoversche Partei	47 743	(0,1 v. H.)

An keinen Reichswahlvorschlag sind angeschlossen 5066 (0,0) abgegebene Stimmen.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

30)

Vielleicht war es auch nur das fremde Bild, das sich während dieser Fahrt ihren Blicken bot... vielleicht waren es die schmutzigen Gassen, voll von Kot und Unrat... geschwängert von einer schier unerträglichen Luft, die einem fast den Atem raubte.

Aber sei es wie es sei: Sie war sichtlich nervös und wurde von Augenblick zu Augenblick unruhiger, je häßlicher das Stadtbild wurde, das sie durchfahren.

Bleich und regungslos lehnte Komteß von Trenk im Polster.

Eine Dosis Morphium, die Hansen ihr heimlich ins Essen gemischt, hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Sie hatte die Augen geschlossen und glich mehr einer Toten als einer Lebenden.

Abner Collin, der dem geschlossenen Wagen in einer anderen Droschke folgte, mußte zähneknirschend erkennen, daß es Wahnwitz war, was er unternahm. Mußte der Deutsche nicht Verdacht schöpfen, wenn er zufällig einen Blick rückwärts warf?

Anfangs, als der Weg noch durch bewegte Straßen führte, bestand diese Gefahr nicht. Nun jedoch, wo man sich in jenem Gassengewirr befand, wohin sich selten ein Fahrzeug verirrte, konnte jeder Augenblick dem Deutschen die Augen öffnen und ihn warnen.

So verließ Abner Collin an einer Ecke das Gefährt, entlohnte den Kutscher und eilte zu Fuß dem geschlossenen Gefährten nach.

Längst hatte er erkannt, daß die Fahrt nicht zum Hafen, sondern zu jenem öden Hause in der Nagi-Gasse führte, das der reiche Teppichhändler Mehemed Pascha bewohnte.

War das nicht seltsam?

Zuerst hatte Tom Hawkins, der stiernackige Kapitän des „San Diego", diesem ehemaligen Bazar einen Besuch abgestattet, und nun verfolgte auch dieser merkwürdige Deutsche das gleiche Ziel!

Zum Teufel! Sollte das Haus irgendein düsteres Geheimnis bergen?

Sollte Mehemed Pascha, der Besitzer, in Wirklichkeit gar nicht der geachtete Teppichhändler sein, den er in der Oeffentlichkeit vorstellte?

Der Steuermann dämpfte mühsam die in ihm aufflackernde Erregung. Er mußte dieses Rätsels Lösung finden...

Zehn Minuten rasselte das geschlossene Fuhrwerk über das holperige Pflaster der Nagi-Gasse, um gleich darauf vor dem düster anzuschauenden Gemäuer zu halten.

Ehe die Insassen Zeit gefunden hatten, dem Gefährt zu entsteigen, tauchten zwei dunkle Gestalten auf, die den Wagen, fraglos im Flur stehend, erwartet hatten.

Sie öffneten den Schlag und verneigten sich ehrerbietig. Abner Collin sah, wie Kurt Hansen als erster dem Fahrzeug entstieg.

Eine der jungen Damen — es schien die Pflegerin zu sein — folgte. Sie schaute sich ängstlich um und konnte sich sichtlich einer bedrückenden Beklemmung nicht erwehren.

Die dritte Insassin schien ohnmächtig geworden zu sein, denn Abner Collin sah, wie sie von den beiden Dienern des Hauses aus dem Wagen gehoben und, ohne daß sie sich geregt hätte, in das Haus hineingetragen wurde.

An dem Schwall der Dankesworte, die der Kutscher vom Bock herab hören ließ, erkannte Collin, daß Hansen ihn überaus reich belohnt haben mußte.

Ratternd setzte sich der Wagen wieder in Bewegung und verschwand im Dunkel der Nacht.

Scheu und widerstrebend betrat die Pflegerin an der Seite des Deutschen das Haus, dessen wuchtiges Tor mit einem dumpfen Krachen zufiel.

Dann war alles still... totenstill...

Abner Collin starrte durch die Nacht.

Seine Augen bohrten sich in das Gemäuer, als ob sie sich durch die dicken Steinwände hindurch, einen Einblick erzwingen wollten. Alle Fenster blieben verdunkelt. Oder ob sie so dicht verhangen waren, daß kein Lichtstrahl hindurchzudringen vermochte?

Collin schlich unter Beobachtung größter Vorsicht näher.

Das dumpfe Klatschen eines Wassers war das einzige Geräusch, das wieder und immer wieder in gleichmäßigem Rhythmus sein Ohr berührte... das Wasser des Kanals, der an der Rückfront des Hauses vorüberfloß und seine Fluten dem unfernen Hafen zutrug.

Drinnen aber, im Innern des düsteren Hauses, erfüllte sich in diesen Augenblicken das Schicksal zweier unglücklicher Mädchen...

Die Beklemmung, die Agnes Fischer bereits auf der Fahrt befallen, wuchs in ihr zu einer wilden Angst aus, als sie die Haustür hinter sich zufallen hörte. Es war ihr, als sei sie in diesem Augenblick von aller Welt abgeschnitten

Dazu war ihre Umgebung nicht dazu angetan, ihre aufgeregten Sinne zu beruhigen.

Die beiden stummen Männer, die vor ihr herschritten, den leblosen Körper der Betäubten tragend... das hatte Gesicht Kurt Hansens, der schweigend neben ihr her ging .... die seltsam phantastische Beleuchtung, die auf dem mit dicken Teppichen ausgelegten Gange herrschte und von merkwürdig geformten, glühende Schlangenköpfe darstellenden Lämpchen herrührte... das drückende Schweigen, das über dem ganzen Hause zu lasten schien... das alles trieb Agnes das Blut doppelt so rasch durch die Adern.

Sie hätte davonstürzen mögen... irgend wohin... wo Licht und Luft war... und fühlte doch, daß der Wille des Mannes, neben dem sie herschritt, stärker war als der ihre...

Und mit der Angst, die in ihrer Brust zu sieden begann, stellten sich einige Fragen ein, die sie mehr und mehr die Nähe einer furchtbaren Gefahr instinktiv empfinden ließen.

Warum hatte Hansen als Ziel der Reise Smyrna angegeben, um dann diese Stadt überhaupt nicht zu durchqueren? Warum plante er nach Damaskus zu fahren?

Warum bewerkstelligte er die Uebersiedlung aus dem Hotel in dieses Haus während der Nachtzeit? Warum nicht am Tage?

Fürchtete er, von unberufenen Augen dabei beobachtet zu werden? Und dann:

Was war das für ein Geschäftsfreund, dem dieses Haus gehörte? Warum war er nirgends sichtbar?

Alle diese Fragen wälzten sich in Agnes Fischers Hirn, und doch war sie nicht imstande, ein einziges Wort hervorzubringen. Die Angst preßte ihr mit kralligen Fäusten die Kehle zu.

Plötzlich schien der lange Gang sein Ende erreicht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Schadenfreude

Dem schönen Prälaten Ulitzka ist es schlecht ergangen, denn er wurde kurz vor den Kommunalwahlen in Gleiwitz nach einer Versammlung überfallen, beschimpft und verprügelt. Der „schöne Prälat“ hielt vorher eine „schöne“ Rede, die den Hitlerianern, welche den Anschlag auf ihn ausgeführt haben, wohl nicht als schön erschienen ist. Prälat Ulitzka wurde als „Polenkönig“, und „Schweinhund“ beschimpft und man hieß ihn, nach Warschau gehen. Prälat Ulitzka, der sich rühmt, einer der besten Patrioten in Deutsch-Oberschlesien zu sein, der auf seine Verdienste für das deutsche Vaterland pocht, wird plötzlich zum „Polenkönig“ erhoben und nach Warschau verbannt.

Eigentlich sollten wir als Sozialisten auch eine Art Schadenfreude empfinden, überhaupt, wenn wir uns in die Geschichte des Sozialismus in unserer engeren Heimat ein wenig vertiefen. Von der Kanzel herunter haben gerade die Herren Pfarrer und Prälaten gegen die „roten Banden“ gepredigt, die Massen verhetzt und ihnen den Knüppel in die Hand gedrückt, mit welchem dann unsere Genossen bei der Verteilung der Wahlflugblätter und Zeitungen mißhandelt werden. Damals galt ein Prälat etwa so viel, wie ein „Heiliger“ in unserer Heimat, denn er war die „geweihte“ Person. Sein Wille war dem Volke ein Befehl und unsere Genossen wurden sehr oft von der aufgehetzten Menge zum Krüppel geschlagen. Wir könnten wohl mit gewisser Berechtigung eine Art „Schadenfreude“ empfinden, aber wir gehören nicht zu dieser Sorte von Menschen, die die brutale Gewalt im politischen Leben als Heilmittel ansehen und sie in Anwendung bringen. Wir sind Kulturmenschen, die mit der Waffe der Ueberzeugung kämpfen und aus diesem Grunde verurteilen wir die Beschimpfung und die Mißhandlung des Prälaten Ulitzka. Kulturvölker dürfen sich solcher Mittel niemals bedienen, wenn sie nicht wieder in das tiefe Mittelalter zurückgeworfen werden wollen, wo die brutale Gewalt als eine „Tugend“ gegolten hat.

Wir haben aber jemanden unter uns, der eine Art Schadenfreude empfindet, daß der Prälat Ulitzka mißhandelt wurde. Dieser „Jemand“ ist die „Polska Zachodnia“, das Organ der hiesigen Sanacja. Sie empfindet Schadenfreude, daß der Regierungspräsident Lukaschek einen „Schutzengel“ bekommen hat, der seine Arbeit überwacht. Das wird mit einer besonderen Genugtuung hervorgehoben, und dann kommt der „Polenkönig“ und „Schweinhund“ Ulitzka an die Reihe, der nach Warschau geschickt wird. Zu diesem Ueberfall sagt die „Zachodnia“ wörtlich folgendes. „Bei der Notierung des barbarischen Ueberfalls der Hitlerianer auf den Geistlichen Ulitzka, sind wir eines Mitgefühls nicht fähig“. Dieser „Grundsatz“ wird damit begründet, daß das Zentrum, als es noch am Ruder war, die Mißhandlung der polnischen Schauspieler gedeckt hat und empfand dabei auch eine Art Schadenfreude. An die Terrorfälle knüpft die „Zachodnia“ noch eine Hoffnung, und zwar, daß der „Hakatist“ und zentrumstreue Pant, selbst von einem hiesigen deutschen Organ als „Polenkönig“ und „Schweinhund“ nach Warschau verbannt wird.

Wir notieren diese Stimme, nicht etwa deshalb, weil sie sehr geistreich wäre, sondern, um den Vergleich zwischen den Nationalisten hüben und drüben anzustellen. Zu diesem Geschreibsel ist nicht viel zu sagen, denn es genügt, wenn man festhält, daß die „gleichen Brüder und die gleichen Kappen“ sich ganz gut verstehen. Wohl hat man bei uns einen Prälaten noch nicht verprügelt und wird das wahrscheinlich auch nicht tun, denn er bleibt bei uns weiter die „geweihte Person“, aber die brutale Gewalt wird als Kampfesmittel gutgeheißen, denn sie kann nützlich werden, wenn man eine Machtstellung behaupten will, die man nicht moralisch erobern kann.

Zwangsweise Herabsetzung der Kohlenpreise?

Die Verhandlungen der Regierung mit der Kohlenkonvention über die Herabsetzung der Kohlenpreise, sind gescheitert und es verlautet, daß die Regierung eine zwangsweise Herabsetzung der Preise anordnen wird. Die Preisherabsetzung erfolgt auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. April 1932 über den Kohlenhandel. Der Preisabbau wird 15 Prozent betragen, so daß die besseren Kohlensorten von 40 auf 32,40 Zloty, die minderwertigeren Kohlensorten auf 24,40 Zloty pro Tonne herabgesetzt werden. Die Kokspreise werden ebenfalls um 15 Prozent abgebaut. Im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Preise erhalten die Kohlengruben besondere Ausfuhrprämien, in Höhe von 1 Zloty für die Tonne und eine Frachtermäßigung von 10 Prozent, falls der Transport mehr als 100 Kilometer beträgt. Wir wollen jedoch abwarten, ob diese Meldung den Tatsachen entspricht. Zu bemerken wäre noch, daß die Kohlenkonvention die Preise nur um 10 Prozent herabsetzen wollte und sich bei dieser Gelegenheit an den Arbeiterlöhnen schadlos halten wollte.

Die Fannygrube vor dem Demo

Beim Demo fand gestern eine Konferenz statt, in welcher über die Stillegung der Fannygrube verhandelt wurde. Alle Angestellten und Arbeiter dieser Grube haben schon früher die Kündigung erhalten. Die Verwaltung erklärte, daß die Grube am 22. März stillgelegt wird. Sie wird ganz aufgelassen und unter Wasser gesetzt, weil sie sich nicht rentiert. Die Verwaltung erklärte, daß ein Teil der Arbeiter auf andere Grunben verlegt wird. Der Demo hat festgestellt, daß die Vertreter der Verwaltung keine vorschriftsmäßigen Vollmachten haben und vertagte die Entscheidung.

Die Lage im Bergbau nach dem Proteststreik

Die Antwort der Kapitalisten auf den Schlichtungsspruch — Feierschichten und Arbeiterreduktionen bevorstehend — Der 15 prozentige Lohnabbau in Dombrowa Gornicza — Gibt es keine Mittel gegen die Sabotage? — Was werden die Gewerkschaften beschließen?

Heute steht schon einwandfrei fest, daß die Kapitalisten nicht stillschweigend den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses zur Kenntnis nehmen werden. Sie halten das Heft in der Hand und sie sind die „Herren im Hause“. Natürlich werden sie gegen den Schiedsspruch Protest bei der Regierung erheben, aber man kann annehmen, daß sie damit nicht viel Glück haben werden. Die Regierung wird wohl ihre Anordnung und ihr Versprechen nicht rückgängig machen wollen, weil sie eben eine Regierung ist. Aber die Kapitalisten haben genug Mittel in der Hand, um der Arbeiterschaft und der Regierung zuzusetzen und den Beweis zu erbringen,

daß man ihren brutalen Willen nicht übergehen darf.

Aus zahlreichen Kohlenwerken des schlesischen Industriegebietes wird uns berichtet, daß die Kapitalisten den Schiedsspruch mit

Anlegung von Feierschichten

beantwortet haben. Die Giesche-Spolka marschiert hier wieder an der Spitze aller Scharfmacher. Vor dem Schiedsspruch wurde auf den Gieschegruben 4 bis 5 Schichten in der Woche gearbeitet und als der Lohnraub abgelehnt wurde,

wurden sofort 3 Feierschichten in der Woche angelegt.

Man will dafür Sorge tragen, daß die Arbeiter, trotz Ablehnung des Lohnabbaues, weniger verdienen. Das ist der Zweck der Sache.

Die Gruben, die der Interessengemeinschaft angehören, wollen wieder andere Methoden in Anwendung bringen.

Sie wollen Grubenarbeiter abbauen.

Von der Myslowitzgrube wird uns berichtet, daß dort große Arbeiterreduktionen bevorstehen. Zuerst werden auf dieser Grube 71 Arbeiter reduziert und hinterher kommt ein neuer großer Reduktionsantrag.

Nicht weniger als 400 Arbeiter sollen im Mai abgebaut werden.

Auch ist davon die Rede, daß die Myslowitzgrube mit der Zeit ganz eingestellt wird. Aus anderen oberschlesischen Gruben kommen ähnliche Meldungen.

Wir haben wiederholt im „Volkswille“ berichtet, daß die Kohlenkonvention die

Produktion wesentlich einschränken

will. Sie hat vor dem Anschlag auf die Arbeiterlöhne die Monatsproduktion auf 600 000 Tonnen beschränkt und hält weiter daran fest. Jetzt ist die Frage der

Kohlenpreise

aktuell geworden. Die Preisherabsetzung verlangt die Regierung, die Kohlenkonvention lehnt den Preisabbau ab. Sie hat alle Ursache Feierschichten anzulegen und die Arbeiter abzubauen, denn es gilt den Nachweis zu erbringen, daß es der Schwerindustrie sehr schlecht gehe. Die Industrie ist nicht dazu da, um irgend welche Opfer zu übernehmen, denn dazu ist das Volk da, die breiten Massen der Arbeiter und der Konsumenten.

Durch diese neuen Maßnahmen der Grubengewaltigen, wurde die Arbeiterschaft vor neue Tatsachen gestellt. Der Proteststreik war nicht nur gegen den Lohnraub gerichtet, denn er richtete sich auch gegen die

Stillegung der Kohlengruben, gegen den Arbeiterabbau und gegen die Feierschichten.

Es gelang zwar, den Lohnraub abzuwehren, wenigstens in dem schlesischen Industriegebiet, während alle übrigen Fragen, die für die Arbeiterschaft nicht minder wichtig sind, offen geblieben sind. Wenn jetzt noch die Kapitalisten neue Gruben stillegen werden, wenn sie haufenweise die Arbeiter auf die Straße werfen und massenhaft Feierschichten anlegen,

dann muß der Kampf weiter geführt werden.

Es ist noch eine Frage da, die offen blieb und das ist der Lohnabbau im Dombrowa Gornicza und Chrzanow. Auf den dortigen Gruben verkünden die Plakate, daß die Löhne um

15 Prozent herabgesetzt wurden

und wir können Gift darauf nehmen, daß die dortigen Grubenverwaltungen sich allein mit der Plakatierung nicht zufrieden stellen werden, sondern den Lohnraub auch praktisch durchführen. Natürlich werden sich die Arbeiter der beiden Kohlenbezirke den Lohnraub nicht gefallen lassen und sie treten zweifellos in den Kampf ein.

Die Arbeiter warten auf die Proklamierung des Streiks.

In den Belegschaftsversammlungen und in den Delegiertenkonferenzen wurde der Streik beschlossen und die Arbeiter warten nur auf die Streikparole. Der dortige Klassenkampfverband, der eigentlich der Stärkste ist, zögert mit der Streikproklamierung, weil bekanntlich mit allen Gewerkschaftsrichtungen eine Einheitsfront abgeschlossen wurde. Sie müssen alle zu Rate gezogen werden und gemeinsam entscheiden.

Heute treten die Arbeitergewerkschaften in Kattowitz zu einer Konferenz zusammen, um zu der verworrenen Lage Stellung zu nehmen. Und die Lage ist sehr verworren und nicht minder zugespitzt, als sie vor dem Schiedsspruch war. Wird der Lohnraub in Dombrowa Gornicza nicht rückgängig gemacht, dann bricht dort der Streik aus und was wird dann geschehen?

Werden die oberschlesischen Bergarbeiter arbeiten, wenn die Bergarbeiter in Dombrowa und Chrzanow streiken?

Das ist nicht gut denkbar, wenigstens so lange die Einheitsfront der Gewerkschaften besteht. Ein solcher lokaler Streik wäre dann aussichtslos und ein verlorener Streik in Dombrowa bleibt nicht ohne Folgen auf die Löhne im schlesischen Industriegebiet. Die Einheitsfront muß gerettet werden. Der Lohnraub muß mit gemeinsamen Kräften in allen Kohlengebieten abgewehrt werden. Mit der Sabotage der Kapitalisten, wenn es sich um Arbeiterrechte handelt, muß Schluß gemacht werden. Wir nehmen an, daß sich die Arbeitergewerkschaften ihrer Aufgabe voll bewußt sind und alle Mittel in Anwendung bringen, die erforderlich sind, um der gerechten Sache der Arbeiterschaft zum Siege zu verhelfen.

Kattowitz und Umgebung

Proletarische Feierstunden zum Gedenken an Karl Marx.

Auch in Kattowitz fand anläßlich des 50. Todestages des Mannes, der den wirtschaftlichen Zusammenbruch, der sich jetzt vollzieht, die letzten Zuckungen des, zum Tode verurteilten kapitalistischen, Systems, deren Augenzeugen wir sind und den endgültigen Sieg der arbeitenden Massen vor über einem halben Jahrhundert vorausgesagt und auch wissenschaftlich begründet hat.

Der Saal des „Hospiz“ erwies sich wiederum als zu klein. Ueber 500 Menschen saßen und standen dichtgedrängt und waren von dem Gebotenem, sei es das Referat oder die Sprechbewegungschöre, die Rezitationen oder chorgesanglichen Darbietungen überrascht und geben ihre Freude über alles durch reichen, zum Teil spontanen, Beifall kund. Eröffnet wurde die schlichte Feier durch zwei gemischte Chöre — „Das heilige Feuer“ und „Der Freiheit mein Lied“. Es folgten Rezitationen, sowie ein Sprech-Bewegungschor. Den Kern der Veranstaltung bildete ein Referat „Marx als Mensch“ und der zweite Teil brachte noch ein solches — „Marx als Denker“. Auch dieses wurde durch gesangliche und deklamatorische Darbietungen eingerahmt. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen, die in aller Klarheit auf die heutigen Zustände hinwiesen und alle Anwesenden aufforderten, ihre Freunde und Brüder, Frauen und auch die Kinder, geschlossen auf den Weg zu führen, den uns der große Wegweiser Karl Marx angezeigt hat.

Ganz besonderen Eindruck machte der letzte Sprechchor, von dem die Anwesenden so ergriffen waren, daß sie impulsiv mit der Handlung gingen und am Schluß mit nicht endenwollendem Applaus ihrer Zustimmung zu dem Gebotenem Ausdruck gaben. Impulsiv standen alle Teilnehmer an dieser denkwürdigen Feier auf und sangen den ersten Vers der „Internationale“. In brausenden Freiheits-Rufen löste sich die imposante Kundgebung auf, die ein Markstein in der Geschichte des „Bundes für Arbeiterbildung, (Ortsgruppe Kattowitz), und der hiesigen „D. S. A. P.“ bleiben wird.

Deutsche Theatergemeinde. Am Montag, den 20. März, abends 8 Uhr, spielt Barnabas v. Geszy mit seinem Orchester im Stadttheater zu Kattowitz. Es ist dies das erste und einzige Konzert, das der Künstler in Polen gibt. Von Mozart bis zu den modernen Schlagern lautet das Programm. Alles was v. Geszy spielt, zeigt, trotz der spielerischen Leichtigkeit der Themen, höchste musikalische Kultur. Bei ihm und seinem Orchester wird auch der primitivste Schlager zum Kunstgenuß, denn Barnabas v. Geszy darf für sich in Anspruch nehmen, der geschmackvollste Interpret der leichten Musik zu sein.

In schwerverletztem Zustande aufgefunden. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde ein gewisser Kasimir Materas in das städtische Spital überführt. M. welcher mehrere Messerstiche aufwies, wurde in der Nähe der Kattowitzer Kunsteisbahn aufgefunden. y.

Einbruch in ein Kattowitzer Juweliergeschäft. In das Juweliergeschäft Rudolf Arndt auf der ulica Pocztowa in Kattowitz wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter bohrten ein größeres Loch in die Decke und gelangten auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege in das Innere des Geschäfts. Dort machten die Einbrecher reiche Diebesbeute. Gestohlen wurden u. a. eine Menge Herren- und Damenuhren, Ohrringe, sowie Armbänder. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Goldsachen. Die Anzahl der gestohlenen Wertgegenstände, sowie der Wert konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die Einbrecher gingen sehr geschickt zu Werke und hinterließen keine Spuren, welche zur Ergreifung der Täter führen könnten. Die Polizei hat weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet. Vor Ankauf der gestohlenen Wertsachen wir dringend gewarnt. y.

Königshütte und Umgebung

Weitere Zuschläge für die Arbeitslosen. Der Magistrat macht bekannt, daß auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten für den Arbeitslosenfonds von den verschiedenen Mietszinsen Zuschläge erhoben werden, ungeachtet dessen, ob entsprechende Quittungen ausgestellt worden sind oder nicht. Der Gebührenentrichtung unterliegen alle Wohnungen von 2 Zimmern u. Küche, Gewerbe-, Handels- und andere Räume. Auf Grund dessen werden alle Hausbesitzer aufgefordert, zusätzlich Listen über die Höhe der einzelnen Mieten in ihren Häusern rückwirkend vom 1. September 1932 anzufertigen. k.

Ein teurer Schlaf. Edmund Schibista, von der ulica Dworcowa, ruhte nach dem Mittagsmahl aus. Er schlief ein ohne die Wohnung abgeschlossen zu haben. Währenddem er schlief, betrat jemand die unverschlossene Wohnung und nutzte die Gelegenheit zum Diebstahl aus. Als S. erwachte, bemerkte er das Fehlen einer Geldtasche mit 80 Zloty. k.

Taschendiebe in der Markthalle. Es kann nicht genug empfohlen werden in der Markthalle und ganz besonders an den Hauptwochenmarkttagen auf die Geldbörsen zu achten. Es wird vielfach ein künstliches Gedränge verursacht und dabei die Taschendiebe ihre Arbeit ausführen. So spielte sich auch ein Diebstahl auf dem letzten Wochenmarkt ab, indem der Elionore Swieca aus Neuheiduk aus der Manteltasche 50 Zloty im Gedränge gestohlen wurden. k.

Geschäftseinbruch. In den Kaufladen des Paluch an der ul. Gimnazjalna 8 drangen in der Nacht zum Montag Unbekannte ein, entwendeten 35 Zloty Bargeld und für etwa 60 Zloty verschiedene Waren, und verschwanden unerkannt. k.

Abholung von Ueberschüssen. Die, bei den letzten stattgefundenen Versteigerungen der Pfänder erzielten Ueberschüsse können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des städtischen Pfandleihamtes, an der ulica Bytomska 19, in Empfang genommen werden. k.

Myslowitz

Das neue Heim der Myslowitzer Arbeiter.

In der schlesischen Wojewodschaft werden für die Arbeiter, eigentlich für die Arbeitslosen, die sogenannte „Swietlice“ eröffnet. Sie leisten den Arbeitslosen gute Dienste, besonders in den kalten Wintermonaten. Man kann diese „Swietlice“ mit Wärmestuben vergleichen, etwa mit dem Unterschied, daß in den „Swietlice“ Bibliotheken, Schachspiele und Zeitungen den Arbeitern zur Verfügung stehen. Diese Wärmestuben werden besonders von der Jugend gefüllt, die sonst nirgends Anschluß findet. Natürlich nützen

die Klerikalen. die Situation aus und versuchen es, die Arbeitslosen mit der bestehenden Ordnung zu versöhnen. Es werden entsprechende Vorträge gehalten und auf die Arbeitslosen eingewirkt.

In Myslowitz haben die sozialistischen Arbeiter eine eigene „Swietlica“ eingerichtet, und zwar in dem neuen Schlafhaus, das der Myslowitzgrube angehört. Den Arbeitern stehen hier zwei Räume zur Verfügung und zwar unten ein größerer Raum, mit Tischen und Bänken und im ersten Stock ein kleinerer Raum ebenfalls mit Tisch, Stühlen und Bänken. Die Räumlichkeiten sind nett und sauber und die Möbel haben die Arbeiter selbst besorgt. Es wurde gesammelt und die Hand angelegt, um die Möbel billig zu haben. Die Beleuchtung ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Die Räume sind voll Licht und Luft und die Zentralheizung spendet genügend Wärme in den kalten Wintermonaten. Die sozialistischen Arbeiter haben aus eigener Kraft eine Bibliothek eingerichtet und mehrere Schachspiele beschafft. Die Arbeiterjugend besucht sehr gerne die „Swietlica“, liest Bücher oder vergnügt sich mit Schachspielen. Die „Swietlica“ wurde nach dem Namen des alten Sozialistenkämpfers, Genossen Morawski, benannt. Vorträge finden zweimal in der Woche statt, meistens durch Genossen Caspari gehalten, der sein Möglichstes tut, um den Arbeitern den Aufenthalt in der „Swietlica“ tunlichst angenehm zu machen. Es ist das eine Arbeiterkulturstätte ersten Ranges, die sich sehen läßt und die den Besucher sehr angenehm berührt. Die Bibliothek ist zwar nicht groß, aber man findet dort sehr interessante Schriften, besonders über die Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland und dem früheren polnisch-preußischen Anteil. Natürlich kostet die Erhaltung der „Swietlica“ Geld und die Arbeiter haben sich freiwillig besteuert, um die Kulturstätte zu erhalten.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Groß-Dombrowka. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der 62jährige Stefan Koprek, von der ulica 3-go Maja 1, verübte Selbstmord durch Erhängen. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt.

x.

Pleß und Umgebung

Gehen die Reichen auch schon betteln?

Es wird wohl niemand bestreiten können, daß durch die miserable Wirtschaftsweise der kapitalistischen Gesellschaft große Massen der Arbeiterschaft in die Reihen des sogenannten „Lumpenproletariats“ hineingestoßen wurden und ihre Existenz nur noch durch Bettelei fristen können. Nun ist diese Bettelei auf dem flachen Lande eine wirkliche Plage geworden, denn außer den durchaus Bedürftigen gibt es noch viele, die sich das Betteln beruflich angewöhnt haben und von Hause aus über ein größeres Vermögen verfügen.

Einige Bürger aus Nikolai wissen zu berichten, daß auf ein derartiges Experiment Kinder eines Nikolaier Hausbesitzers ausgehen, der wirklich noch soviel besitzt, daß er anderen geben könnte, denn er hat ein Wohnhaus mit 12 zahlenden Mietern, obwohl einige davon arbeitslos sind. Dabei ist zu bemerken, daß es ihm nicht genügt, über 100 bis 150 Prozent der gesetzlichen Miete an Mietszins einzuziehen, sondern er will sich auch noch durch den Wasserzins an den Mietern bereichern. Er schickt seine Kinder ins Gymnasium. Mit seinem Nachbar führt er um eine Handbreit Boden seit Jahren einen Prozeß. Das alles beweist doch vollauf, wie sich einige Leute aus der großen Not der Bevölkerung noch vorteilhaft herausdrehen wollen, ohne Scham dafür, daß sie zu den „angesehenen Bürgern“ gerechnet werden wollen.

—ero.

Ein geheimnisvoller Mord in Nikolai.

Gestern um 10 Uhr in der Nacht wurde das Dienstmädchen Marie Told aus Wyry aus einer Jagdbüchse erschossen. Das Dienstmädchen war bei dem Bauer Lubina bedienstet. Die Marie Told wusch sich gerade die Füße in der Küche und wollte sich schlafen legen, als der Schuß krachte, der sie tödlich traf. Mit einem Aufschrei sank das Mädchen zu Boden. Die Büchse war Eigentum des Bauer Lubina und der Bauer gab an, daß sein Knecht, Kasimir die Büchse beim Abpatrouillieren des Gehöftes benützte. Der Verdacht lenkte sich gegen den Knecht, doch konnte man ihn nirgends finden. Wahrscheinlich ist der Knecht flüchtig geworden. Der Bauer Lubina stellte aber dem Knecht das beste Zeugnis aus und sagte, daß er fleißig und ruhig war. Die eingeleitete Untersuchung dürfte bald in die geheimnisvolle Mordaffäre eine Klarheit bringen.

Aus dem Chorzower Gemeindeparlament

Festsetzung des Haushaltungsplanes für 1933/34 in Höhe von 552000 Zloty — Erhebung von 5 pro Mille zur Grund- und Gebäudesteuer — Dringlichkeitsanträge und Anfragen

Seit längerer Zeit wurde die Chorzower Gemeindevertreterversammlung wieder einmal zusammengerufen, um zu verschiedenen wichtigen Angelegenheiten der Gemeinde Stellung zu nehmen. Ganz besonders galt dies der Festsetzung des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1933/34. Wie überall, wurde die Festsetzung der einzelnen Positionen nach den Richtlinien der Wojewodschaft vorgenommen und die empfohlene Mindestherabsetzung um 10 v. H. erreicht. Durch die Einstellung der Gräfin Lauragrube haben sich in steuerlicher Hinsicht auch die Einnahmen für die Gemeinde bedeutend verringert, was aber dem ganzen keinen Abbruch tut, weil man dies durch weitere Sparmaßnahmen wett zu machen versteht. Die Gemeinde Chorzow gehört noch zu einem der wenigen Landgemeinden, die sich selbst zu erhalten versteht. Die Arbeitslosenfrage ist auch für Chorzow das Schmerzenskind und wird nicht zur Zufriedenheit gelöst werden können, wenn nicht der Staat mit größeren Zuwendungen eingreift. Die Gemeinden und noch weniger die Städte werden für die Zukunft imstande sein, die großen Belastungen aus eigenen Mitteln tragen zu können, weil die Einnahmequellen überall versiegen.

Sitzungsverlauf.

Kurz nach 17 Uhr eröffnet Bürgermeister Siwy die Gemeindevertretersitzung mit der Bekanntgabe, daß einige Dringlichkeitsanträge eingegangen sind. Nachdem die Dringlichkeit anerkannt wurde, erfolgte Zurückstellung bis zum Ende der Tagesordnung. Als Gemeindeschöffen wurden Karl Benke und Bartholomäus Bialas in ihr Amt eingeführt, ferner als Gemeindevertreter Herr Kaspar Nowak.

Der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1933/34 wurde in Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 552 000 Zl. angenommen. Davon entfallen unter Ausgaben für die allgemeine Verwaltung 129 373,24 Zloty, darunter für die Besoldung der Gemeindebeamten 61 171,68 Zloty, für die Funktionäre 35 993,64 Zloty. — Verwaltung des Gemeindeeigentums 5 656 Zloty, Kapital- und Schuldenverwaltung 16 335,42 Zloty. — Straßen und öffentliche Plätze 50 900 Zl., darunter für die Vereinigung der Straßen 32 700 Zloty, Arbeiterlöhne 25 000 Zloty, Straßenausbesserungen 15 300 Zl. — Für Bildungszwecke wurden 36 241 Zloty angesetzt, davon entfallen auf die Volksschulen 28 611 Zloty, Instandsetzung der Schulräume 3 000 Zloty, Beheizung 7 000 Zloty, Ergänzung des Schulinventars 5 000 Zloty. — Gewerbliche Fortbildungsschule 5 700 Zloty, Haushaltungsschule 1 100 Zloty. — Kultur und Kunst 300 Zloty. — Oeffentliche Gesundheitspflege erfordert 105 688 Zloty. Davon benötigt das Gemeindekrankenhaus 31 730 Zloty, wovon allein für die Verpflegung der Kranken 18 000 Zloty entfallen. — Die Wasserversorgung kostet 46 290 Zloty. Für die Erhaltung der Maschinen und Pumpen werden benötigt 11 000 Zloty, Bezahlung für entnommenes Wasser 32 000 Zloty. Anteil an den Rawaregulierungsverband 15 718 Zloty. Andere Ausgaben für Gesundheitspflege 11 550 Zloty, darunter für den Bau und Erhaltung des Sportplatzes 4 800 Zloty. Hierbei frägt Genosse Czaja den Bürgermeister, wie es um den Zutritt der anderen Sportvereinigungen bestellt ist. Herr Siwy erklärt,

daß zu diesem Sportplatz alle Sportvereine Zutritt haben

und keine Ausnahmen gemacht werden. Anteil gegen Gasangriffe 2000 Zloty, für die Verschickung der Kinder in die Erholungsheime 3 000 Zloty. Genosse Czaja frägt wiederum an,

wer die Auswahl der Kinder trifft und ob in dieser Beziehung keine Unterschiede gemacht werden.

Die Beantwortung des Bürgermeisters lautet dahin, daß die Auswahl der Kinder der Schularzt vornimmt und in dieser Beziehung keine Unterschiede gemacht werden.

Die öffentliche Fürsorge wurde im Vergleich zum Vorjahre um 6000 Zloty erhöht und beträgt 136 860 Zloty.

Davon entfallen auf die Gewährung von laufenden Unterstützungen an Gemeindearme 17 500 Zloty, Behandlung kranker Armen 8 500 Zloty, Pflege von Armen 6 200 Zloty, Erhaltung der Wohlfahrtsanstalten 101 100 Zloty, davon für Gewährung von Feiertagsunterstützungen an Arbeitslose und Ortsarme 90 000 Zloty, Kind- und Mutterverpflegung 8000 Zloty, Subvention für Kommunikanten 3000 Zloty, im vergangenen Jahre 300 Zloty, Beihilfen für die Landwirtschaft 800 Zloty. — Oeffentliche Sicherheit erfordert 52 116 Zloty, davon entfallen für die Beleuchtung der Straßen und Plätze 27 500 Zloty, Feuerwehr 5 730 Zloty, Gemeindepolizei 18 886 Zloty, darunter die Besoldung von drei Polizeibeamten 17 436 Zloty. — Verschiedenes 17 130 Zloty, darunter 10 000 Zloty für verschiedene Subventionen laut Beschluß der Gemeindevertretung, Dispositionsfonds für den Gemeindevorsteher 2 400 Zloty.

Einnahmen 552 000 Zloty, davon entfallen auf das Gemeindevermögen 54 200 Zloty, darunter an Wohnungsmieten 45 800 Zloty, Zinsen von Kapitalien 3 000 Zloty, Administrationsgebühren 6 300 Zloty. Gebühren von der Benutzung der Gemeindeanstalten 55 670 Zloty, davon für Krankenbehandlung 30 000 Zloty, Wasserversorgung und Kanalisation 21 050 Zloty, davon für den Verkauf von Wasser 20 000 Zloty, Spezialeinnahmen 8 000 Zloty. Anteil zur staatlichen Einkommensteuer 226 000 Zloty, darunter Zuschläge zur Gewerbe- und Umsatzsteuer 60 000 Zloty, Gemeindesteuern 121 700 Zloty, darunter Grundsteuer 3000 Zloty, Gebäudesteuer 100 000 Zloty, Kohlensteuer 10 000 Zl., Militärsteuer 1 500 Zloty, Hundesteuer 5 00 Zloty. Verschiedenes 880 Zloty. Inwieweit die verschiedenen Einnahmeposten eingehen werden, hängt ganz von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ab, trotzdem sie äußerst angesetzt wurden.

Die

Abgabe zur Bauplatz-, Grund-, Gebäude- und Kanalisationssteuer

wurde für das Rechnungsjahr 1933/34 auf 5 pro Mille festgesetzt. Von Hausbesitzerseite wurde Ermäßigung dieser Steuer propagiert, begründet damit, daß sehr viele Hausbesitzer eine größere Anzahl von Arbeitslosen haben, von diesen keine Miete erhalten und darum auch die Steuer in der angenommenen Höhe nicht entrichten können. Der Gemeindevorsteher und auch die Gemeindeväter erkannten die Notlage verschiedener Hausbesitzer in dieser Beziehung an. Es wurde solchen Besitzern anheim gestellt, nichtzahlungsfähige Mieter auf besonderen Listen der Gemeindeverwaltung anzugeben, worauf eine Ermäßigung vorgenommen werden wird.

Die Eisenbahnverwaltung besitzt in der Gemeinde eine Kolonie von Eisenbahnern. Die Verwaltung wandte sich an die Gemeindeverwaltung um

Zuführung von Trinkwasser

für diese Wohnhäuser. Dem Antrag wurde dahin stattgegeben, daß im Falle eines Feuerausbruchs der daselbst stehende Hydrant abgesperrt wird. Als Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk wurde Herr Fritz Andrzej gewählt.

Den gestellten Dringlichkeitsanträgen betreffend der Gewährung einer

Unterstützung zu den Osterfeiertagen

an die Erwerbslosen und Ortsarmen wurde dahin Rechnung getragen, daß in der nächsten Zeit eine besondere Sitzung einberufen wird und die Gemeindevertreter dazu erscheinen können. In dieser sollen die einzelnen Sätze der geldlichen Unterstützung festgesetzt werden. Somit fand die Sitzung ihr Ende, wobei gewünscht wurde, daß nicht wieder Monate bis zur Anhaltung der nächsten vergehen mögen.

k.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Aus einem Lastauto abgesprungen und verletzt.) Der 18jährige Viktor Kornas aus Knurow sprang auf der Chaussee in Knurow von einem Lastauto und kam unter die Räder zu liegen. Der junge Mann erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen.

x.

Skrzyszowitz. (5000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Bodenraum des Hauses des Edward Sosna brach Feuer aus, durch welches ein Teil des Wohnhausdaches, sowie Getreide und Mehl, vernichtet wurden. Der verursachte Schaden wird auf 5000 Zloty beziffert.

x.

Tarnowitz und Umgebung

In der Tarnowitzer Gegend gibt es keine Biedaschächte, dagegen ebensoviel Arbeitslose, die auch leben wollen, und das Essen, das in den meisten Fällen nur aus Kartoffeln besteht, auch gekocht einnehmen wollen. Aus diesem Grunde gehen die Arbeitslosen auf die Bahn und stehlen Kohle, weil das Quantum, welches die Gemeinde gegeben hat, nicht ausreicht. In der Industriegegend werden die Arbeitslosen in den Biedaschächten gejagt, und im Tarnowitzer Kreis an den Eisenbahnstrecken. Als die Polizei im Dezember eine Streife machte, bemerkte sie mehrere Männer, die sich den Eisenbahnwagen näherten. Sie konnte keinen dieser Männer festnehmen, da sie in der Volksmenge, die sich in der Nähe angesammelt hat, verschwanden. Erst als aus der Menge gegen die Polizei Steine geworfen wurden, schritt die Polizei zur Verhaftung. Bei diesen Verhafteten befanden sich auch vier Brüder aus Radzionkau. Am gestrigen Tage hatten sich die vier Brüder und andere Personen vor dem Tarnowitzer Gericht wegen Kohlendiebstahl und Auflehnung gegen die Polizeigewalt zu verantworten. Da die Polizei keinen dieser Leute als den wirklichen Dieb angeben konnte, mußten dieselben freigesprochen werden. Nur zwei der vier Brüder wurden zu zwei und drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil ihnen durch die Zeugen nachgewiesen wurde, daß sie die Polizei beschimpft haben. Gebt den Arbeitslosen Brot und Arbeit, dann werden sie nicht stehlen gehen.

*

Theater und Musik

„Robinson soll nicht sterben“.

Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster.

Es ist eine schöne Aufgabe für einen Schriftsteller, Sachwalter der Jugend zu sein. Forster hat hierin scheinbar seine Spezialität gefunden. Wenn auch vielleicht das obengenannte Stück nicht mehr ganz aktuell ist — es wurde in vielen Pressen lächerlich gemacht — so begreift man aber den Geist der damaligen Zeit, in welche dasselbe verlegt wurde. Der Verfasser hat in feiner, sinniger und humorvoller Weise diesen Geist aufgezeigt und, was dabei die Hauptsache ist er läßt die Jugend selbst handeln und ihre Probleme lösen. Das vielumkämpfte Jugendbuch von Robinson, der auf einsamer Insel, vom Taugenichts zum schaffenden Menschen ward, birgt ganz bestimmt viele gesunde Werte in sich und mißverstehende Erzieher, welche das Nacherleben und Spiel ihrer Kinder ganz falsch deuten und vor allem das Lesen der Bücher als „unanständig“ bezeichnen, gab es damals in genanntem Sinne und gibt es heute in ähnlicher Art ungezählt. Die Idee des Ganzen ist fantastisch, aber gefällig und aufmunternd und bietet sowohl Jugendlichen, als auch den Erwachsenen, gewisse Momente, die jedem angepaßt sind. In einer solchen Zeit, wie wir sie durchleben, wirkt dieses nette und immerhin lehrreiche Werkchen nicht nur unterhaltend, sondern, gerade wegen seiner harmlosen Fröhlichkeit und gesunden Natürlichkeit, bereitet es auch den „Alten“ viel Vergnügen, man wird gern noch einmal jung dabei und macht die abenteuerlichen Ideen der Jungen mit, vielleicht mit innerlichem Bedauern, daß man nur noch zusehen kann. Die Theaterleitung würde doch gut daran tun, wenn sie dieses Stück auch als Nachmittagsvorstellung geben würde. Unsere Jugend würde sich freuen, und an sie hat man in dieser Saison recht wenig gedacht.

Nun zur Aufführung selbst. Gustav Bartelmus führte seine Regie im richtigen Tempo, unterstützt durch Haindls einfache, aber wirksame Bühnenbilder. Sehr eindrucksvoll gestaltete Herbert Albes den Onkel Daniel, den heißumkämpften Schreiber des geliebten Buches Albert Beßler als dessen ungeratener Sohn, stellte eine recht glaubhafte Taugenichtsfigur heraus. Allerliebst war das gute Geistchen Maud von Ruth Puls, eine tapfere Kameradin der Jungen, mit einem Mund auf dem rechten Fleck. Die Buben hatten in Hans Hübner, Charly und Gustav Schott, Jim, ganz prächtige Sachwalter, äußerlich recht natürlich aufgemacht und in ihrer Sprache begeisternd für jugendliche Zuschauer. Dazu kamen noch die kleineren Kameraden Bob, Ben und Bill, welche von Zdieblo, Georg Saebisch und Kl. Hartwig verkörpert wurden. Fritz Hofbauer war ein idealer König, der alle Kinderstreiche willig hinnahm, Heinz Gerhard mimte den Vater mit dem „Stöckchen“. und Fritz Hartwig als Pum hatte wieder die Lacher auf seiner Seite. Margarete Barowska machte aus dem kurzen Auftritt der Haushälterin eine charakteristische Studie, Lotte Fuhst verging vor Rührseligkeit als Mauds Mutter. Alle übrigen Mitwirkenden paßten sich dem Milieu an und gaben ihr Bestes, so daß auch in der Tat ein großer Erfolg zu verzeichnen war.

Das Publikum ging mit der fröhlichen Handlung willig mit und quittierte die verschiedenen Situationen mit viel Beifall. Besonders die wirklichen Kinder machten allen großen Spaß, wir nennen nur den tüchtigen Szenenansager. Am Schluß gab es lebhaften Beifall, und Robinson ist wirklich nicht gestorben, er lebt auch heute noch in unserer Jugendwelt und wird, wenn auch in immer anderer Form, immer wieder neu erstehen.

A. K

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Die blutigen Vorfälle in Golleschau im Warschauer Sejm.

Aus der Rede des Abg. Gen. Reger.

In der Debatte über die Zusatzkredite für das laufende Budgetjahr in der Sejmsitzung am Donnerstag, den 9. März, ergriff auch Abg. Gen Reger das Wort. Nachdem er sich gegen die Zusatzkredite ausgesprochen hat, berührte er am Schluß seiner Ausführungen auch die blutigen Vorfälle in Teschen und Golleschau und sagte folgendes:

„In Teschen sind mit Maschine geschriebene Aufrufe sehr verdächtigen Ursprungs erschienen Ich habe diese Aufrufe nicht gesehen, aber von alledem, was ich sowohl von meinen Vertrauensmännern als auch von amtlichen Quellen erfahren konnte, waren dies Aufrufe von verdächtigem Ursprung von tschechischer Seite geschmuggelt. Mir scheint, daß wenn sie geschmuggelt waren, so nur von polizeilichen, defensiven, provokatorischen Quellen.

Vizemarschall Polakiewicz: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung.

Genosse Reger: Es versammelte sich ein Häuflein und nicht 500 und nicht 1000 Menschen, wie die Sanacjapresse und die Polizeiberichte geschrieben haben. Ich war damals in Warschau...

Vizemarschall Polakiewicz: Herr Abgeordnete, zum dritten Male rufe ich Sie zur Sache.

Gen. Reger: Dort, wo Blut geflossen ist, dort, wo die Polizei ruhig einkaufende Frauen und Dienstboten, als auch ruhig bei ihren Wagen stehende Wirte mit Knütteln unbarmherzig geschlagen hat, so gehört das, als man über den Arbeitslosenfonds und über die Arbeitslosenunterstützung spricht zur Sache. Was kann ich dafür, daß in Golleschau am nächsten Tage die Arbeiter sich am ruhigsten in der Welt versammelt haben, um ruhig im Einvernehmen mit dem Polizeikommissar Krzyski und unter seiner Aufsicht zu beraten. Da kam mit einem Autobus die Polizei gefahren und begann ohne jede Warnung und ohne Appell zuerst mit Knütteln zu schlagen, und dann aus Revolvern zu schießen. Viele Leute wurden verhaftet, 4 liegen im Spital, einer ist gestorben und Hunderte wurden mit Knütteln zerschlagen. Auch Frauen wurden betrogen. Ihre Männer haben je sechs Tage in der Woche gearbeitet und sie hatten Recht auf die Unterstützung. Man hat sie betrogen, man hat ihnen das Recht zur Unterstützung weggenommen. Und als sie gingen, um in der Fabrikkantine mit Einverständnis der Fabrik und des Kommissars eine Versammlung abzuhalten, überfiel sie die Polizei, schoß und mordete die Menschen.

Der Redner sagt, daß sein Klub gegen die Vorlage stimmen wird.

Ueberfall. Am Samstag, den 11. d. Mts. wurde auf der Lastenstraße in Bielitz der 26 Jahre alte Wilhelm Ennoch von einem unbekannten Mann überfallen, wobei er über dem rechten Auge einen Messerstich erhielt. Der Ueberfallene blieb bewußtlos liegen. Die Rettungsabteilung überführte ihn in das Bialaer Spital. Der Täter ist unerkannt entkommen. An demselben Abend wurde der 43jährige Andreas Piskorek, von Beruf Eisenbahner, auf der Straße Straconka-Leszczyn als er von einem Besuche heimkehrte, von unbekannten Leuten überfallen und schwer verletzt. Derselbe wurde ebenfalls in das Bialaer Spital überführt.

Diebstahl. Am 8. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Wohnhaus des Adolf Macura aus Schwarzwasser ein und stahlen aus dem Vorhaus ein dem Wilhelm Spera gehörendes Fahrrad im Werte von 100 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Oesterreichischer Hilfsverein Bielsko. An sämtliche Mitglieder ergeht die Verständigung, daß am 25. März d. Js. um 20 Uhr im Saale „Viribus Unitis“ in Bielsko, Pilsudskiego die Jahres-Hauptversammlung stattfindet, zu welcher hiermit die Einladung erfolgt. — Der Vorstand.

Lipnik. (Akademie.) Die T. U. R. und der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik veranstaltete für Sonntag, den 12. März im Gasthause des Herrn Zak in Lipnik aus Anlaß des 40jährigen Bestandes der PPS. und des 50. Todestages von Karl Marx eine Akademie, welche einen guten Besuch aufwies. Die Akademie begann in später Stunde, da viele Mitwirkende anderweitig verhindert waren. Eingeleitet wurde die Akademie durch einen Orchestervortrag dann folgten die Begrüßungen der Vorsitzenden in polnischer und deutscher Sprache, die auf die Bedeutung der Feier hinwiesen. Die Festrede hielt Genosse Pajonk in polnischer Sprache, welcher in seinen Ausführungen auch über die gegenwärtige Situation berichtete. In deutscher Sprache referierte Gen. Lukas aus Bielitz, der in seinen Ausführungen, die Folgeerscheinungen der Krise besprach. Der Redner kommt dann auf die skandalösen Zustände in Hitler-Deutschland zu sprechen und geißelt in scharfen Worten das hunnenmäßige Wüten der Hitlerbanditen gegen die Sozialisten und ihre Vertrauensmänner. Die Kampfmethoden, welche die Hitlerianer im Wahlkampf gegen ihre politischen Gegner angewendet haben, sind vielleicht in Wildwest oder am Balkan üblich, aber nicht in einem Kulturland wie es Deutschland ist. Der Kapitalismus, der sich solcher Kampfmittel bedient, gibt selbst zu, daß er bankerott ist. Durch das Beispiel Hitlers ermutigt, beginnt die Reaktion in Deutschösterreich auch mit Verfassungsbrüchen und Gewaltmaßnahmen. Mit solchen Mitteln will der bankerotte Kapitalismus die Krise beseitigen. Die Voraussagungen des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus Karl Marx dessen 50. Todestag die klassenbewußte Arbeiterschaft aller Kulturländer feiert, treffen vollkommen zu. Mögen sich die faschistischen Banden noch so wütend benehmen, den Todessturz des Kapitalismus werden sie nicht verhindern, im Gegenteil, er wird nur durch sie noch beschleunigt. Wenn wir aber das Andenken an Karl Marx wahrhaft ehren wollen, dann müssen wir auch seine Lehrsätze befolgen. Als wichtigen Punkt betrachtete Marx die Erkenntnis des Arbeiter, daß die Befreiuung der Arbeiterklasse nur das einzige Werk der Arbeiter sein kann und muß. Die Arbeiterschaft hat auf keinen Messias zu warten oder zu hoffen, der sie aus dem Elend herausführen wird. Dazu muß aber der wichtigste Punkt befolgt werden, welchen Karl Marx im kommunistischen Manifest hervorgehoben hat und welcher lautet: **„Proletarier aller Länder vereinigt euch!“** Dies müssen sich die Arbeiter in der gegenwärtigen kritischen Zeit ganz besonders einschärfen. Beide Referate wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Es gelangte ein Theaterstück in polnischer Sprache zur Aufführung, welches einen Bergarbeiterstreik zum Motiv hatte. Das Stück wurde ziemlich gut aufgeführt und erntete Beifall. Auch das deutsche Theaterstück war gut gewählt. Nur, daß heute die Fabrikanten sich von einem kranken Herzen nicht beeinflussen lassen und viel weniger von einer Tochter, die in einen Sozialisten verliebt ist. Gespielt wurde gut, nur die Hauptdarsteller sollten etwas schneidiger auftreten. Die Liese als die Tochter des Fabrikanten machte ihre Sache gut. Das Stück fand reichen Beifall. Das Orchester füllte mit guten Stücken die Pausen aus. Nach Absingen des Arbeiterliedes, welches durch das Orchester begleitet wurde, fand die Akademie nach Dankesworten der Vorsitzenden ihren Abschluß.

Unsere Marxfeier

Die am Sonntag vormittag, den 12. d. Mts., im großen Arbeiterheim-Saale von der D. S. A. P. veranstaltete Marxfeier aus Anlaß des 50. Todestages von Karl Marx, wies einen guten Besuch auf und nahm einen ernsten und erhebenden Verlauf. Die Feier wurde um ½11 Uhr vormittags mit der Internationale eröffnet, welche von dem Verein der Arbeiter-Kinderfreunde durch ein Mandolinen-Orchester vorgetragen wurde. Die Vortragenden ernteten großen Beifall. Als Zugabe spielte das Mandolinen-Orchester noch das Arbeiterlied. Der Gau der Arbeiter-Gesangvereine (Männerchor) brachte den Chor: „Ein Sohn des Volkes zum Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Eine Rezitation „Empor schlug die Welle“ war der Feier angepaßt und fand ebenfalls reichen Beifall.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Festrede, gehalten vom Genossen Dr. Traubner. In einer formvollendeten und schön aufgebauten Rede sprach der Festredner zunächst über die Bedeutung der Feier und ging dann zur Schilderung des Lebenslaufes dieses gewaltigen Geistesherren über. Die preußische Reaktion machte es diesem Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus nicht leicht, sich eine Existenz zu gründen. Wegen seiner freiheitlichen Ideen erhielt er keine Lehrstellung und wurde sogar noch des Landes verwiesen. Viele Jahre seines Lebens mußte er im Auslande verleben und nicht einmal zu sterben war es ihm im Vaterlande vergönnt. Die vielen Zeitschriften und Bücher, die Karl Marx schrieb, zeugen von einem tiefen Denken und Entwirren verwickelter Probleme. Die ganze Geisteswelt wurde durch seine Ideen aufgerüttelt und durch Herausgabe des kommunistischen Manifestes zeigte er der Arbeiterklasse den Weg, den sie gehen muß, wenn sie sich von sämtlichen Fesseln der politischen und ökonomischen Knechtung und Unterdrückung befreien will. So wie die großen Feldherren der alten Zeit sich durch ihr Genie fast die halbe Welt erobern wollten, so hat sich Karl Marx die geistige Welt erobert und er hat für die gesamte Arbeiterschaft der ganzen Welt das Rüstzeug geschaffen, mit dessen Hilfe dieselbe sich befreien soll. Wenn heute, beim 50. Todestage dieses unschätzbaren Mannes, die Arbeiterklasse nicht jene Freiheiten genießt, für welche schon Karl Marx gekämpft hat, so sind es nicht seine Ideen schuld, sondern die Arbeiterklasse selbst, welche diesen Ideen nicht getreu nachgelebt hat. Seine Lehrsätze waren klar und deutlich, von denen wir zwei besonders hervorheben müssen. Der eine handelt davon, daß sich die Arbeiterklasse auf ihre eigene Kraft verlassen muß und nicht auf irgend einen Retter zu warten hat, denn **die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiter selbst sein.** Dazu ist aber die Einigkeit und Geschlossenheit der gesamten Arbeiterschaft notwendig. Deshalb schrieb Karl Marx im kommunistischen Manifest: **„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“**

Hätten die Arbeiter diesen Lehrsätzen Folge geleistet, so könnte sich die Reaktion und der Faschismus heute nicht so austoben. Die Unterlassung dieser wichtigen Aufgabe rächt sich an der Arbeiterschaft recht bitter. —

Wollen wir das Gedächtnis dieses wirklichen Geistesheroen, welcher der Arbeiterschaft sehr viel geschenkt hat, würdig begehen, dann müssen wir zunächst für die Einigkeit der Arbeiterklasse sorgen und stets tätig sein. Dies ist die Hauptbedingung zur Erlangung weiterer Erfolge und des endlichen Sieges. Lebhafter und langandauernder Beifall lohnte die vortrefflichen und gut durchdachten Ausführungen des Festredners. Der Redner wurde zu seinem glänzenden Referat beglückwünscht. Es folgte der gemischte Chor des Gaues der Arbeiter-Gesangvereine „Im Morgenrot“, der sehr schön gesungen wurde und auch lebhaften Beifall fand.

Eine Glanznummer des Programms bildete auch der Sprech- und Bewegungschor „Prolet“, welcher vom Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ ausgeführt wurde. Diese Nummer war der Feier sehr gut angepaßt und fand auch reichen Beifall. Als Rezitation brachte Jugendgenosse König die Grabrede, welche Friedrich Engels, der beste Freund und Mitarbeiter von Karl Marx, an seinem Grabe gehalten hatte. Der Sozialistenmarsch, welcher vom gemischten Chor gesungen wurde, paßte ebenfalls in den Rahmen dieser Feier. Den Abschluß dieser anregenden und würdigen Feier bildete die „Internationale“, welche vom Gau der Gesangvereine vorgetragen wurde und welcher von den Teilnehmern stehend angehört wurde. Diese Feier kann wirklich als gelungen betrachtet werden. Mit viel Ernst und Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die einzelnen Vorträge und ein jeder ging voll befriedigt nach Hause.

Im Namen der Parteileitung sprechen wir daher auf diesem Wege allen den besten Dank aus, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben. Besonderen Dank gebührt dem Gau der Arbeiter-Gesangvereine, dem Turnverein, den Arbeiter-Kinderfreunden sowie den Einzelvortragenden — Aber auch dem Festredner, Genossen Dr. Traubner, für seine vortrefflichen Ausführungen sei bestens gedankt.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich Zuhörer wie Vortragende wieder einfinden werden, wenn der Ruf der Partei an sie ergehen wird. s.

„Wo die Pflicht ruft!“

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Stare Bielsko. Am Donnerstag, den 16. März 1933, findet um 7 Uhr abends in der Restauration des Herrn Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Klubmitglieder und Hilfskassierer, auf das freundlichste eingeladen werden.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“, Stare Bielsko. Sonntag, den 19. März 1933, findet um 9 Uhr 30 Minuten vormittags in der Restauration des Herrn Andreas Schubert in Stare Bielsko, die diesjährige Generalversammlung, obgenannten Vereins mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten ord. Generalversammlung. 2. Berichte der Funktionäre. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Referat. 5. Allfälliges. Mit Rücksicht auf das neue Vereinsgesetz, werden die Mitglieder ersucht, die Vereinslegitimationen mitzubringen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Alt-Bielitz. Am Sonntag, den 19. März l. Js., findet um ½10 Uhr vormittags, im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert die ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Vorwärts mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht!

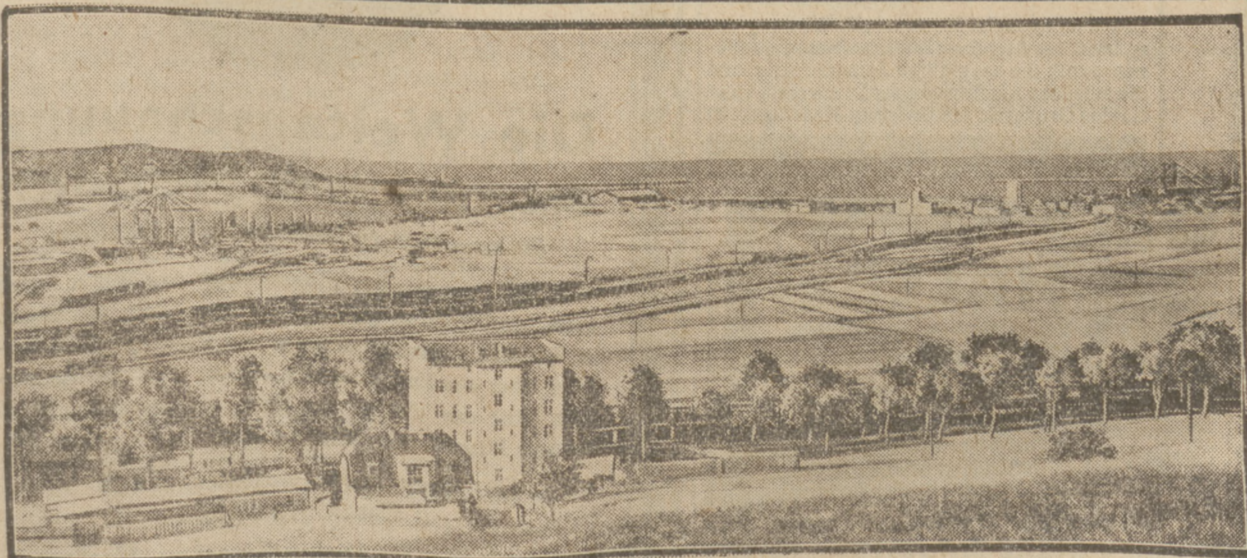
Alexanderfeld. Am Sonntag, den 19. März, um 2 Uhr nachm., findet im Arbeiterheim die diesjährige Generalversammlung des Wahlvereins „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Bei dieser Versammlung wird Sejmabgeordneter Gen. Kowoll aus Kattowitz das Referat erstatten. Mitglieder erscheint vollzählig!

Lobnitz. Am Sonntag, den 19. d. Mts., findet um ½3 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Georg Heß in Lobnitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Vorwärts mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Bei dieser Versammlung wird Sejmabgeordneter Gen. Kowoll aus Kattowitz einen Vortrag halten. Es ist Pflicht aller Mitglieder bei der Generalversammlung vollzählig zu erscheinen!

Lipnik. Die für Sonntag, den 19. März angekündigte Generalversammlung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ in Lipnik findet eingetretener Hindernisse halber erst am Sonntag, den 26. März, um 9 Uhr vorm., im Gasthaus des Herrn Zak mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht dies zur Kenntnis zu nehmen.

„Freie Turnerschaft“ Nikelsdorf. Sonntag, den 19. März, um 9 Uhr, findet bei Genser die fällige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Legitimationen sind mitzubringen.

Der Vorstand.



Zum Konflikt Danzig-Polen

Gesamtansicht des Hafens von Gdingen.

Was gibt es Neues?

Ein Blick in die Forschung.

Seit 1928 versucht Hermann Sörgel für sein Projekt, diesen seltsamsten, aber vielleicht reizvollsten Zukunftstraum der Gegenwart, zu werben. Er hat jetzt in einem mit schönen Bildern und anschaulichen Tabellen geschmückten Buch „Atlantropa“ (Piloty u. Loehle, München) seine Idee zusammengefaßt: Völker Europas vereinigt euch, sonst geht ihr unter, schafft die Wirtschaftseinheit: Europa plus Afrika gleich Atlantropa! Den Weg dazu weist die Technik: Errichtung von gewaltigen Staudämmen und Kraftwerken bei Gibraltar und an den Dardanellen, dadurch Senkung des Mittelmeerspiegels, wodurch neue weite Ländermassen aus dem Meere emporsteigen werden, und außerdem Bewässerung Afrikas. Die Technik soll Europa und Afrika zur wirtschaftlichen, dann zur politischen Einheit zusammenschmieden. Sörgel hat jeden Zug dieses phantastischen Schachspiels berechnet, die geophysikalischen und technischen Probleme zahlenmäßig gelöst, er hat nichts vergessen: vom Ertrag des Kraftwerkes bei Gibraltar bis zur Verlegung der großen Hafenstädte, die durch Senkung des Mittelmeeres trockengelegt werden. Und doch vergaß er, daß in einer kapitalistisch orientierten Welt auch dieser Plan noch nicht das große Los bedeutet. Es führt jedenfalls zur falschen und einseitigen „Technokratie“, wenn er sagt: „Die Technik bestimmt die Wirtschaft und diese die Politik.“ — Nein, dieser Gott ist die Technik nicht, sondern immer nur das Instrument, das in einem sozialen Gefüge zum größten Segen der Menschheit, aber als Werkzeug kapitalistischer Ausbeutung zu einem Fluche wird, an dem wir langsam, aber sicher ersticken. „Atlantropa“ ist ein herrliches Projekt, mehr als eine Utopie, weil technisch durchführbar, aber eine Rechnung ohne den Menschen, dessen Hände dieses Wunderwerk errichten sollen. Mit Arbeitssklaven, mit gedemütigten, gehetzten Handlangern läßt sich kein „Atlantropa“ schaffen! Und der Arbeitsgemeinschaft der Völker, die Sörgel herbeisehnt, muß eine Arbeitsgemeinschaft unter den Menschen, ohne die heutigen Klassengegensätze, vorausgehen.

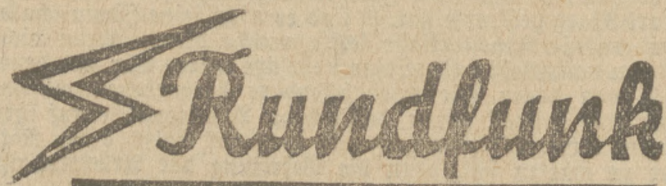
Genug — wenden wir uns Gebieten zu, wo die friedliche Luft objektiver Forschung weht. Seit Newton zerbrechen sich die Physiker den Kopf, was eigentlich die Schwerkraft sei, bis sie in der Relativitätstheorie zum Pfeiler wurde, auf dem Einstein sein neues, leider noch so unpopuläres Weltgebäude errichtete. Er sagt, um es kurz zu erwähnen, daß die Schwerkraft der Krümmung in Raum und Zeit entspricht. Ja, nach der modernen Physik müßte die Genesis eigentlich beginnen: „Am Anfang war die Schwerkraft...“ Dieser Schwerkraft verdanken wir, daß sich unser Globus in korrekter Bahn um die Sonne bewegt, daß selbst wir und alle Gegenstände nicht in der Luft umherwirbeln, sondern hübsch auf dem Boden der Tatsachen bleiben. Aber man glaube nicht, daß Newtons Apfel überall auf der Erdoberfläche gleich schnell zu Boden falle. Er denkt gar nicht daran. Die Schwerkraft ändert sich mit jedem Breitengrad, mit jeder geologischen Struktur und, wie Prof. Tomaschek von der Marburger Universität kürzlich erklärte, auch mit der Mondstellung, also zeitlich. Sie nimmt ab, wenn der Mond über uns steht! (Danach wiegen wir in einer schönen Vollmondnacht weniger als am Tage.) Und der Mond ist es auch, der nicht nur die Flutbewegungen der Ozeane durch die Gezeitenkräfte verursacht, sondern auch Veränderungen auf der festen Erdoberfläche hervorruft. Die Erdrinde schwankt durch den Mondeinfluß täglich fast um einen halben Meter. Also alles, unsere Städte und Häuser, senken und heben sich wie ein Schiff auf dem Meer. Diese Untersuchungen zeigen, daß die Bewegungen der Erdoberfläche noch viel komplizierter sind, als wir bisher annahmen, und daß selbst unsere starre Erdkruste den Gewalten der Schwerkraft nicht gewachsen ist.

Von neuen Forderungen über den Mondeinfluß auf den geologischen und biologischen Werdegang unseres Erdballs wurde hier schn berichtet. Dieses Problem liegt gerade noch an der Grenze exakter Forschung, und ein Schritt genügt, und die geistige Unterwelt okkulter Spekulationen öffnet ihren Abgrund. Selbst wenn man diesen fragwürdigen Gebilden ein Mäntelchen umhängt, und etwa von „Kosmobiologie“ spricht, gehören sie doch zu jenem Gedankengut, das von allen Gütern heute noch am reichlichsten vertreten ist: zur Flucht in die Mystik. Da erschien kürzlich eine Schrift mit dem anspruchsvollen Titel: „Die Weltkrise und ihre Lösung. Diese Lösung besteht darin, daß die Planeten in den verschiedenen Tierkreiszeichen bestimmte Kraftfelder erzeugen sollen, deren Wirkung wir positiv oder negativ zu spüren bekommen. Danach haben wir 1933 und 1934 eine gewisse Erleichterung zu erwarten, dann gehts wieder durch die gewohnten Kümmernisse, aber 1937 in steiler Kurve herrlichen Zeiten entgegen. Wozu das alles!? Hat der Kosmobiologe recht, dann brauchten wir nur die Daumen zu drehen, denn glücklich ist, wer vergißt, was — nach dem Spruch astraler Kraftfelder — doch nicht zu ändern ist. — Können wir aber selbst etwas da zu tun, die Karre vor 1937 aus dem Dreck zu schieben, dann hat die ganze Kosmobiologie nicht mehr Sinn als ein Zeitvertreib für jene, die nicht alle werden. Fatalismus oder Selbstbesinnung, ist die Frage, die sich jeder selbst beantworten muß.



Eine Affenfreundschaft

Im Berliner Zoologischen Garten ist ein junger Schimpanse, „Puck“ aus Liberia, angekommen, der — wie man sieht — mit dem Affenwärter Liebetreu bereits dicke Freundschaft geschlossen hat.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 15. März.

15,25: Schallplatten. 15,35: Kinderstunde. 16: Schallplatten. 16,20: Geschichtlicher Vortrag. 16,40: Schallplatten. 17: Für Musiklehrer. 17,15: Mitteilungen. 17,20: Schallplatten. 17,40: Arbeiterfunk. 18: Polnische Literatur. 18,20: Mitteilungen. 18,25: Leichte Musik. 19: Allerlei. 19,15: Mitteilungen und Schallplatten. 19,40: Uebertragung vom Ungarischen Nationalfest. 20,45: Konzert. 22: Plauderei. 22,15: Klavierkonzert. 23: Briefkasten franz.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 15. März.

11,30: Für den Landwirt. 11,50: Konzert. 15,35: Ein Blick in den Großbetrieb der Deutschen Reichspost. 16: Elternstunde. 16,30: Jazz auf einem Flügel. 17: Erlebnisse auf Spielfahrt. 17,20: Vorlesung. 17,40: Konzert. 18,20: Schmuggelabwehr und Schmuggelbekämpfung. 18,40: Konzert. 19,35: Der oberschlesische Mensch im oberschlesischen Raum. 20: Eine Kantate für den Rundfunk. 21,20: Nachrichten. 21,30: Alte Tänze. 22,30: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,50: Funkbriefkasten.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Freitag, den 16. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine gemeinsame Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Bielschowitz. Am Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, findet bei Lesch eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 16. März, nachmittags um 4½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine wichtige Frauenversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Anschließend rezitiert Genosse Erich Groll.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz.

Dienstag, den 14. März: Bund für Arbeiterbildung.
Mittwoch, den 15. März: Mädelabend.
Donnerstag, den 16. März: Diskussionsabend.
Freitag, den 17. März: Leseabend.
Sonnabend, den 18. März: Sprechchorprobe.
Sonntag, den 19. März: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Karl Marx-Woche.

Dienstag, den 14. März: Karl Marx als Mensch.
Mittwoch, den 15. März: Praktischer Marxismus.
Donnerstag, den 16. März: Marxistische Theorien. Referent: Genosse Gorny.
Freitag, den 17. März: Praktischer Marxismus.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf

bei Brenner, ul. Poniatowskiego Nr. 28.

Jeden Mittwoch, um 6½ Uhr abends:
Mittwoch, den 15. März: Ernster Abend und Probe
Mittwoch, den 22. März: Heimabend und Probe.
Mittwoch, den 29. März: Liederabend und Probe.
Mittwoch, den 5. April: Monatsversammlung.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Am Sonntag, den 19. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 18. März 1933, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus (Vereinszimmer) die fällige Mitgliederversammlung statt. Pflicht aller Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Die Versammlung des D. M. V. **findet nicht am Freitag, den 17. März, sondern schon am Donnerstag, den 16. März, im selben Lokal und um dieselbe Zeit** statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 15. März, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Zahlreiches Erscheinen, vor allem der Gewerkschafter, erwünscht. Referent: Genosse Novak, Gleiwitz.

Lipine. Am Donnerstag, den 16. März, abends um 6 Uhr, findet im Lokal Machon ein Vortrag statt. Thema: Tiere der Vorwelt. Referent: Lehrer Boese.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 17. März, abends um 7½ Uhr, findet im Lokal Biallas, ulica Czarnolesna, der fällige Vortrag statt, zu welchem alle Genossen und Genossinnen bestimmt erscheinen müssen. Referent: Genosse Ballon.

Lipine. Am Sonnabend, den 18. März, abends um 6 Uhr, findet bei Machon eine **Karl Marx-Feier** des Bundes für Arbeiterbildung, der Partei und der Freien Gewerkschaften statt. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.